

„Auf den Weitblick kommt es an!“

Die vielseitigen Aufgaben einer Grundeinheit der DSF reichen von politisch-ideologischen Massenarbeit bis zur Verbreitung fortschrittlicher Arbeitsmethoden. Das Arbeitsprogramm enthält als eine Hauptaufgabe die Unterstützung bei der Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit.

Entwickelt aus dem Saratower System wurde in unserer Republik das System der fehlerfreien Arbeit

nommen. Da bislang noch keinerlei Erfahrungen zur Fehlererfassung und -auswertung in den produktionsvorbereitenden Abteilungen vorlagen, sollten von dem Kollektiv entsprechende Untersuchungen vorgenommen werden. Die heute dazu vorliegenden Ergebnisse wurden von der Zentralen Arbeitsgruppe zur Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit positiv bewertet. Zur Zeit wird diese Methode experimen-

## Das System der fehlerfreien Arbeit und die DSF

Erst in den Betrieben des Maschinenbaues experimentell eingeführt. Der Auftakt in unserem Betrieb wurde durch eine Veranstaltung der DSF im November des vorigen Jahres gegeben. Die Grundeinheit hatte zu einem Diskussionsabend geladen, an dem erfahrene Praktiker anderer Betriebe und Institutionen teilnahmen.

Die weitere Unterstützung der staatlichen Leitung bestand in der politisch-ideologischen Aufklärungsarbeit unserer Werktätigen, an der jeder Freund der DSF an seinem täglichen Arbeitsplatz seinen Beitrag leistet. Zusätzlich wurde zur Verallgemeinerung der Erfahrungen anderer Betriebe eine Filmveranstaltung durchgeführt.

Um auch in der Ausarbeitung der sachlichen Fragen des Systems Unterstützung zu können, übernahm die Grundeinheit der DSF die Aufgabe, Brigaden, die um den Titel „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ kämpften, Aufgaben zur Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit zu übertragen. Eine der kompliziertesten Aufgaben hat die Brigade „Erich Nöldner“ aus der Technologie des Betriebsteiles R über-

nommen. Da bislang noch keinerlei Erfahrungen zur Fehlererfassung und -auswertung in den produktionsvorbereitenden Abteilungen vorlagen, sollten von dem Kollektiv entsprechende Untersuchungen vorgenommen werden. Die heute dazu vorliegenden Ergebnisse wurden von der Zentralen Arbeitsgruppe zur Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit positiv bewertet. Zur Zeit wird diese Methode experimen-

tel im Betrieb R erprobt. Von den Mitgliedern der Zentralen Arbeitsgruppe wurde eingeschätzt, daß das Kollektiv einen bedeutenden Schrittmacherdienst zur Erforschung neuer Methoden geleistet hat. Das erreichte Ergebnis bei der Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit 1968 ist im wesentlichen durch den erreichten Stand der politisch-ideologischen Auseinandersetzung gekennzeichnet. Die Bearbeitung und Erprobung wichtiger Teilprobleme, wie die „Ordnung zur Verleihung von Qualitätsplaketten“ und die Direktive des Werkdirektors für die nächsten Aufgaben sind zur Anwendung den verantwortlichen staatlichen Leitern übergeben. Die Gewinnung weiterer Schrittmacherkollektive zur durchgängigen Einführung bei der Produktion von Stufenschaltern, beginnend in der Konstruktion und Materialversorgung bis zur Montage und Absatz, stehen als nächste Aufgaben bevor.

Die Grundeinheit der DSF wird auch bei Durchsetzung der nächsten Schritte auf diesem Gebiet ihre gesellschaftliche Aufgabe bei der Unterstützung erfüllen. **Baumert, LQ**

## Frauen konferierten im TRO-Klubhaus



Um über die Aufgaben der Frauen und Mädchen in Vorbereitung des 20. Jahrestages der Republik zu beraten, hatten sich am 31. Oktober 120 Kolleginnen des Werkes zu einer Konferenz zusammengefunden. Die Diskussionen waren durch hohes Verantwortungsbewußtsein gekennzeichnet und trugen den Charakter eines wertvollen Erfahrungsaustausches. Im Mittelpunkt stand das Bemühen zur Bildung sozialistischer Brigaden in den verschiedensten Bereichen unseres Werkes.

Berichtet wurde über die erreichten Erfolge bisher und diskutiert über Probleme, die zur Stabilisierung des Werkes beitragen, um den geforderten Aufgaben 1969 gerecht zu werden.

Als völlig neu kann der sofortige Erfahrungsaustausch gewertet werden, der zwischen der Kollegin Böttin, Abteilung FTK und der Kollegin Laurisch, Abteilung Sicherheitsbau, stattfand. In einem interessanten Zwiegespräch wurde die Zusammenarbeit der Produktion und der Forschungs- und Entwicklungsabteilungen erläutert.

Die Kollegin Elke Treptow, Verkaufsstelle, machte auf ein neues Bedienungssystem für das Jahr 1969 aufmerksam, um den Kollegen auch dort entgegenzukommen. Ein Bestellsystem wird eingerichtet!

(Unser Bild zeigt die Kolleginnen Straßenburg, KE und Pilz, PF).

## XIII. Internationales wissenschaftliches Kolloquium

Vom 22. bis 26. Oktober 1968 veranstaltete die Technische Hochschule Ilmenau das XIII. Internationale Wissenschaftliche Kolloquium.

Das Programm umfaßte Vortragsreihen der Fachgebiete allgemeine und theoretische Elektrotechnik, elektromotorische Antriebe, elektrische Apparate und Anlagen, Elektrochemie und Galvanotechnik, elektrische Energietechnik, elektrische Isolierstoffe und Hochspannungstechnik, elektrische Maschinen und Elektrowärme sowie einige kulturelle Veranstaltungen.

Referenten aus befreundeten sozialistischen Ländern, aus einigen

kapitalistischen Ländern sowie aus der DDR vermittelten neuere Erkenntnisse aus Forschung und Praxis.

Die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen „Mensch, Technik und Gesellschaft“ stellte Prof. Dr. phil. habil. Hermann Ley, Direktor des Institutes für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin, in seinem Festvortrag auf der Festveranstaltung am 24. Oktober dar.

Unser Werk gab 30 Kollegen aus verschiedenen Bereichen die Möglichkeit, an diesem wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch teilzunehmen.

# Sozialistischer Wettbewerb im betrieblichen Selbstschutz

Zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der DDR stehen das LS-Betriebskomitee und alle Spezialkräfte des betrieblichen Selbstschutzes im Wettbewerb um gute und ausgezeichnete Leistungen.

Schwerpunkt wird dabei auf die zahlenmäßige Verstärkung der Spezialkräfte und die Verbesserung der Ausbildungsstunden gelegt, um zu erreichen, daß die Einsatzbereitschaft allgemein weiter erhöht wird.

Während die Wettbewerbskommission nach dem Abschluß des 1. Halbjahres 1968 einschätzen mußte, daß es einigen Spezialkräften noch nicht gelungen war, eine systematische Schulung durchzuführen, wurden in den meisten Fällen die richtigen Schlußfolgerungen getroffen.

Anläßlich der Auswertung zum 19. Jahrestag der DDR konnte eingeschätzt werden, daß lediglich bei den Bergungs- und Instandsetzungs-kraften (außer technischer Zug und baulicher Schutz) diese Aufgaben nicht richtig erfüllt wurden. Die hier ausgefallene Schulung wurde dann im folgenden Monat nachgeholt.

Außerdem wurden durch die Mitglieder des LSBK Anstrengungen unternommen, um die Spezialkräfte durch die Gewinnung neuer Mitarbeiter zahlenmäßig zu verstärken.

Im einzelnen wurden folgende Plätze in den Wettbewerbsgruppen erreicht:

## Wettbewerbsgruppe I

1. Platz für den chemischen Schutz
2. Platz für den medizinischen Schutz
3. Platz für die Kräfte Bergung und Instandsetzung, einschließlich baulicher Schutz und technischer Zug

## Wettbewerbsgruppe II

1. Platz für die Aufklärungsgruppen
2. Platz für Ordnung und Sicherheit
3. Platz für Nachrichtenverbindung und Alarmierung

## Wettbewerbsgruppe III

1. Platz für den Betrieb N
2. Platz für den Betrieb R

Die Wettbewerbskommission spricht allen Kolleginnen und Kollegen des betrieblichen Selbstschutzes für die gezeigten Leistungen den Dank und die Anerkennung aus und beglückwünscht besonders die Sieger.

Wir erwarten von allen Mitarbeitern, daß auch in der letzten Etappe des sozialistischen Wettbewerbes bis zum Abschluß des Jahres alle Anstrengungen unternommen werden, um die erreichten Erfolge noch weiter zu verbessern und somit ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft der DDR

und dabei speziell auch unseres Werkes erreicht wird.

Im einzelnen kommt es darauf an, in den nächsten Wochen und Monaten folgende Aufgaben zu lösen:

Die im Ausbildungsplan im Monat August 1968 festgelegten Themen termingerecht und in hoher Qualität zu erfüllen. Dabei kommt es darauf an, daß die zahlenmäßige Beteiligung aller Mitarbeiter des betrieblichen Selbstschutzes weiter erhöht wird und die Aufgabenstellung der Wettbewerbsverpflichtung, eine Beteiligung von ständig 65 Prozent zu erreichen, erfüllt wird.

Die zahlenmäßige Stärkung der Spezialkräfte weiter zu erhöhen, dazu ist es notwendig, daß aus allen Bereichen und Abteilungen des Werkes weitere Kolleginnen und Kollegen gewonnen werden bzw. diese dazu ihre Bereitschaft zur Mitarbeit erklären. Die Beispiele in den letzten Wochen zeigen, daß zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der DDR viele Kollektive den Kampf um den Staatstitel aufnehmen. Einige dieser Kollektive konnten sich bereits entschließen, geschlossen oder in kleineren Gruppen dem betrieblichen Selbstschutz beizutreten. Diese Möglichkeit sollte in der nächsten Zeit besonders genutzt werden und damit die Bereitschaft zur Verteidigung der Heimat zum Ausdruck gebracht werden.

Fünfstück, Leiter des LSBK



„Hallo, lieber Kollege! Du mußt immer leistungsfähig bleiben.“

## Camping-Wegweiser

Ab sofort erscheint der neue „Camping-Wegweiser der DDR“ Erhältlich an allen Postzeitungskiosken, Buchhandlungen sowie im Bezirkskomitee für Touristik und Wandern Berlin, 102 Berlin, Klosterstraße 63-70, zum Preis von 3,-

## Redaktionsschluß

für die nächste Ausgabe:

13. November 1968

## Belobigung

Nationale Volksarmee  
Dienststelle Eggesin  
Postschließfach 6354  
VEB Transformatorenwerk  
„Karl Liebknecht“

O. U., den 10. Oktober 1968

In unserer Einheit versieht Unteroffizier Bernd-Dieter Schulz seinen Wehrdienst. Es ist uns eine große Freude, wenn wir Ihnen über die vorbildliche Dienstdurchführung Ihres ehemaligen Arbeitskollegen berichten können. Seit seiner Einberufung in die NVA war er bestrebt, alle Aufgaben mit guten Ergebnissen zu erfüllen. Er eignete sich die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten eines Soldaten an, die zum Schutze unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik notwendig sind.

Auf Grund seiner vorbildlichen militärischen Pflichterfüllung wurde er vom Kommandeur mit

Absenden eines Briefes an den Betrieb belobigt.

Wir sehen in den Erfolgen des Unteroffiziers Schulz gleichzeitig Ihre geleistete Arbeit. Deshalb danken wir Ihnen dafür und wünschen Ihnen weitere gute Erfolge bei der Erfüllung der Produktionsaufgaben.

Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie dem Unteroffizier Schulz in entsprechender Form Ihre Anerkennung aussprechen würden.

Mit sozialistischem Gruß  
Major Ing. Oertel / Kommandeur

## Erläuterungen zur freiwilligen Versicherung auf Zusatzrente (V)

Leistungen aus dieser Versicherung

Die für die Berechnung gesetzlich festgelegten Prozentsätze werden der Berechnung auch dann zugrundegelegt, wenn für den Versi-

cherten bereits vor Erreichung des Rentenalters wegen Invalidität Zusatzrente zu zahlen ist.

In diesen Fällen finden die Prozentsätze Anwendung, obwohl der Zinsertrag der eingezahlten Beiträge

noch nicht dem Prozentsatz entspricht, da er auf der Grundlage der Beitragszahlung bis zum Eintritt des Rentenalters berechnet wurde.

Hierfür einige Beispiele:

Ein Mann schließt mit 35 Jahren eine freiwillige Versicherung auf Zusatzrente nach Tarif A (mit zusätzlicher Hinterbliebenenversicherung) ab und zahlt bis zum 55. Lebensjahr regelmäßig monatlich 30 M. Das sind bei 20jähriger Beitragszahlung insgesamt 7200 M. Stellt er danach die Beitragszahlung ein bzw. wird Invalide, so erhält er mit Vollendung des 65. Lebensjahres bzw. bei vorherigem Eintritt der Invalidität eine monatliche Zusatzrente von 127,60 M. Bereits nach fünf Jahren wäre der bis dahin ausgezahlte Betrag höher als die insgesamt ehemals entrichteten Beiträge.

Bei einem Versicherungsabschluß mit 30 Jahren nach Tarif B (ohne zusätzliche Hinterbliebenenversicherung) und regelmäßiger monatlicher Beitragszahlung von 20 M bis zum 60. Lebensjahr — also 30 Jahre lang — beträgt die monatliche Zusatzrente 148,— M. Bereits nach vier Jahren würde die Summe der ausgezahlten Rente die Höhe der ehemals eingezahlten Beiträge erreichen.

Die monatlichen Rentenbeträge für Frauen sind nach den vorstehenden Tabellen niedriger als die Beiträge für Männer. Bei Beachtung des Grundsatzes, daß sich die Rente nach der Dauer und der Höhe der

Beiträge richtet, ergibt sich dieser Unterschied daraus, daß Frauen mit 60 Jahren, also fünf Jahre früher und für einen längeren Zeitraum als der Mann Rente erhalten. Außerdem ist die durchschnittliche Lebenserwartung der Frauen höher als die der Männer.

Das alles führt dazu, daß die Gesamtenrentenbeträge der Männer und Frauen für gleiche Gesamtbeitragsleistung einander angeglichen sind.

Marquardt, Rat f. Soz. Ver



## Wir gratulieren

Beglückwünscht wird heute die Kollegin Erika Storch, Abteilung TVS zur Geburt eines Mädchen. Der Mutti und ihrem Töchterchen beste Gesundheit.

# Zur Diskussion: 9. Tagung des ZK der SED

Wir veröffentlichen heute Auszüge aus den Diskussionsbeiträgen des Genossen Walter Ulbricht und des Genossen Herbert Warnke auf der 9. Tagung des Zentralkomitees. Zu den Problemen nehmen Stellung, der Kollege Ingenieur Rindfleisch, Abteilung TOL 2, und der Genosse Kätzler, AGL 10. In dem Referat des Genossen Walter Ulbricht heißt es u. a.:

„Heute geht es nun darum, starke, leistungsfähige Kooperationsgemeinschaften in der Forschung zwischen der sozialistischen Großindustrie und den Universitäten, Hochschulen und Akademieinstituten herzustellen, auf die die zentralen staatlichen Organe im Hinblick auf die fungierte Aufgabenstellung und die Konzentration der Kräfte bei der Realisierung maßgeblichen Einfluß nehmen. Solche Kooperationsgemeinschaften der Forscher werden stark genug sein, um wissenschaftliche Pionierleistungen zu vollbringen.“

Manche Genossen in hohen staatlichen Funktionen scheinen noch zu glauben, daß man die Universitätsreform nur zu verordnen brauche, und schon werde sich dieser Prozeß allgemein und gleichmäßig im ganzen Lande vollziehen.

Das ist eine Illusion. Es geht darum, das Potential der Universitäten und Hochschulen sowie der Aka-

demie konkret und zielgerichtet mit dem Forschungspotential der Industrie zusammenzuschließen, wobei das Mittel der Auftragsforschung eine wesentliche Rolle spielt.

Diesen schwierigen Vorgang, der Initiative, Sachkenntnis, Überzeugungs- und Durchsetzungskraft verlangt, kann man nicht vom Berliner Schreibtisch aus anordnen. Man muß ihn konkret, gemeinsam mit den Menschen an Ort und Stelle organisieren, und zwar so, daß die Idee zur materiellen Gewalt wird, weil sie alle Beteiligten erfaßt.

Ich betone noch einmal: Es sind die objektiven Erfordernisse der gegenseitigen Beziehungen zwischen der sozialistischen Großindustrie und der modernen Wissenschaft, die die neue Qualität in der Kooperation in der Wissenschaft, in der Forschung und Entwicklung, aber auch in der Lehre und Ausbildung verlangen.“

## Zusammenarbeit wissenschaftlicher Institutionen = Lösung der Probleme

Die Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht auf der 9. Tagung des Zentralkomitees der SED zur Zusammenarbeit zwischen industrieller und akademischer Forschung sind sehr zu begrüßen, da sie mit großer Eindringlichkeit auf eine ganz wesentliche Beschleunigungskraft für die wissenschaftlich-technische Entwicklung hinweisen.

Die Zusammenarbeit mit den Hochschulen und Akademieinstituten konzentriert sich in unserem Hochspannungslabor besonders auf Fragen der Grundlagenforschung, insbesondere auf dem Gebiet Meßtechnik und Isolierstoffe. Bisher ist es uns vor allem im Rahmen des 1/2-jährigen Industriepraktikums gelungen, auf den genannten Gebieten erfreuliche Fortschritte zu machen, indem wir die Praktikanten mit entsprechenden Arbeiten betrauten und teilweise auch im Rahmen von Begleit- und Diplomarbeiten an der Hochschule weiterführen ließen. Außerdem wurden und werden von Mitarbeitern des Hochspannungslabors in Zusammenarbeit mit der TH Dresden Dissertationsarbeiten durchgeführt, die zur Lösung spezieller, für die Konstruktion und Betriebsführung von Transformatoren, wichtiger Probleme beitragen.

Die Erteilung von Forschungsaufträgen stößt häufig noch auf Schwierigkeiten, die durch begrenzte Forschungskapazitäten und vor allem durch die Spezialisierung der für eine Zusammenarbeit in Frage kommenden Institute bedingt ist. Dies

gilt insbesondere für solche Forschungsaufgaben, die mehrere klassische Fachgebiete am Rande berühren, was z. B. auch auf die Lösung bestimmter, für die Betriebssicherheit von Großtransformatoren bedeutender Probleme der Alterung flüssiger und fester Isolierstoffe des Transformators zutrifft. Neben hochspannungstechnischen werden hierbei besonders spezielle Fragen der organischen Chemie und der physikalischen Chemie berührt, wo dem Laboratorium eines Transformatorenwerkes naturgemäß vor allem meßtechnische und personelle Grenzen gesetzt sind, so daß die Zusammenarbeit auf einer geeigneten wissenschaftlichen Institution unbedingte Voraussetzung für die Lösung der anstehenden Probleme ist.

Durch Bearbeitung früherer Forschungsaufträge hat sich im Institut für Hochspannungstechnik und elektronische Isolierstoffe der TH Ilmenau eine Forschungsgruppe herausgebildet, die zu einer solchen Zusammenarbeit befähigt, aber leider nicht mehr in der Lage ist, seitdem auf Wunsch des IPH die gesamte Forschungskapazität dieses Instituts auf die Bearbeitung von Problemen der Feststoffisolationen spezialisiert wurde. Abgesehen davon, daß eine derartig einseitige Orientierung der Forschungskapazität eines Hochschulinstitutes nachteilige Folgen auf die Lehre und Ausbildung haben muß, wird dadurch nicht das tatsächliche zur Verfügung stehende Forschungspotential des Instituts

und der hochspannungstechnischen Industrie für einen Zusammenschluß optimal genutzt, wie es von Walter Ulbricht gefordert wird. Vielmehr scheint es sich hier um einen Vorgang zu handeln, der von einem der „Berliner Schreibtische“ angeordnet wurde.

Es wäre daher zu begrüßen, wenn das Referat Walter Ulbrichts auf der 9. Tagung des Zentralkomitees der SED dazu beitragen würde, Disproportionen der geschilderten Art bei der Koordinierung von Industrie- und Hochschulreform zu beseitigen.  
Rindfleisch, TOL 2

In seinem Diskussionsbeitrag ging der Genosse Herbert Warnke besonders auf die Gewerkschaftsarbeit ein. Er erläuterte u. a.:

„Im Vordergrund der Tätigkeit auch der Gewerkschaften wird also noch mehr als bisher die ideologische Arbeit stehen müssen. Die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Arbeiter und Arbeiterinnen im Prozeß der Arbeit, vor allem auch im sozialistischen Wettbewerb und besonders in der Brigadebewegung und der Gemeinschaftsarbeit, wird im Perspektivzeitraum mehr denn je zu einer gewerkschaftlichen Hauptaufgabe werden. Sie ist also von der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs nicht zu trennen. Vor allem sollten die Gewerkschaften die Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben!“, deren Bedeutung noch weiter wachsen wird, noch kräftiger fördern und stärker dazu beitragen, den Arbeitern die Zusammenhänge unserer gesellschaftlichen Entwicklung zu erklären. Dabei ist die Aneignung marxistisch-leninistischer wie auch wissenschaftlicher und fachlicher Erkenntnisse zu einer Angelegenheit

noch breiterer Schichten der Klasse zu machen.“

Auch in Zukunft wird es natürlich eine wichtige Aufgabe der Gewerkschaften sein, den Arbeitern zu sagen, daß eine weitere Erhöhung des Lebensstandards immer vom Erfolg ihres eigenen Kampfes um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und von der Planerfüllung abhängig ist und daß unsere sozialistische Ordnung auf der Gemeinsamkeit der Interessen der Gesellschaft und jedes einzelnen beruht.“

In seinen weiteren Ausführungen zitierte Genosse Warnke einen Ausspruch des Genossen Walter Ulbricht vor der Perspektivplankommission:

„Die Hauptaufgabe ist, alle Werktätigen ständig mit den Problemen, den Zusammenhängen der gesellschaftlichen Entwicklung, vor allem des ökonomischen Systems des Sozialismus, vertraut zu machen, sie zur Teilnahme an der Planung und Leitung zu befähigen und zu aktivieren.“

## Sozialistischer Wettbewerb eine entscheidende Triebkraft

Wer aufmerksam die 9. Tagung des ZK der SED verfolgt hat, wird erkennen, daß diese für uns alle von weittragender Bedeutung ist und unser weiteres Tun und Handeln bestimmt.

Als Hauptproblem wurden die Grundfragen bei der weiteren Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus herausgearbeitet. Das bedeutet für uns, daß wir uns ernsthaft bemühen müssen, schnell die entsprechenden Maßnahmen für die weitere Arbeit im Rahmen unseres Betriebsgeschehens abzuleiten.

Wir sollten die Auswertung des 9. Plenums mit der intensiven Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Republik verbinden.

Welches sind dabei die wichtigsten Probleme?

Meines Erachtens nach kommt es in erster Linie darauf an, sich besser und intensiver mit weltanschaulichen Fragen zu beschäftigen, um den Inhalt und den Charakter unserer Zeit besser verstehen zu können. Das heißt, die Aktivität in Bezug auf die ideologische, politische und ökonomische Arbeit zu verstärken, damit alle Kolleginnen und Kollegen bei der Lösung unserer Aufgaben mit einbezogen werden.

Der sozialistische Wettbewerb ist eine entscheidende Triebkraft, die Ungeahntes zur Wirklichkeit werden läßt. Mit dem sozialistischen Wettbewerb werden alte Auffassungen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, sowohl auf politischem, als auch auf ökonomischem und technischem Gebiet zurückgedrängt und beseitigt.

Das Ergebnis unseres Werkes,

trotz vieler noch vorhandener Schwierigkeiten, ist ein sichtbarer Beweis dafür, welche Kraft dem sozialistischen Wettbewerb innewohnt! Somit ist der sozialistische Wettbewerb ein Hauptfaktor bei der Durchsetzung der wissenschaftlichen Leistungstätigkeit.

Kein Kollektiv, kein Betrieb und auch nicht unser Werk wird in der Lage sein, die uns von der Partei und der Regierung übertragenen Aufgaben zu lösen, wenn wir nicht eine breite Wettbewerbsatmosphäre entwickeln. Die Ergebnisse im Wettbewerb werden immer dort am besten sein, wo unseren Kolleginnen und Kollegen die Politik der Partei und Regierung richtig erklärt wurde, wo sie die Bedeutung hoher Arbeitsergebnisse für die Verwirklichung unserer Friedenspolitik erkannt haben und die Erfahrungen der Schrittmacher genutzt werden.

Er muß durch sein Tun und Handeln zum Ausdruck bringen, daß er bestrebt ist, die sozialistische Gesellschaftsordnung zu festigen. Aber eine auf die Festigung der sozialistischen Gesellschaftsordnung gerichtete Initiative kann nur von uns selbst ausgehen. Darin liegt auch das Kernstück der 9. Tagung des ZK der SED. Jetzt kommt es darauf an, unsere Gewerkschaftsarbeit so zu entwickeln, daß jeder einzelne über einen festen Klassenstandpunkt, ein hohes gesellschaftliches Klassenbewußtsein und gute Fachkenntnisse verfügt. Das sind die Merkmale eines sozialistischen Menschen — eines Menschen unserer Zeit.

Helfen wir alle mit. Nutzen wir dazu den sozialistischen Wettbewerb und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Rudi Ketzler, AGL 10



# 5 JAHRE November-Revolution



Die Novemberrevolution hat bestätigt, daß die Grundfrage jeder Revolution die Frage der Macht ist. Die objektiven Entwicklungsgesetze der Gesellschaft hatten der deutschen Arbeiterklasse die geschichtliche Aufgabe gestellt, im Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft und den anderen werktätigen Schichten in Deutschland die Herrschaft des Imperialismus und Militarismus zu beseitigen, den Weg des Friedens einzuschlagen und Schritt für Schritt den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus zu vollziehen.

Die Novemberrevolution hat gelehrt, daß nur dann dem deutschen Volke Frieden, Freiheit und Fortschritt gesichert sind, wenn die Führung der deutschen Nation an die Arbeiterklasse übergeht und die Arbeiterklasse ihre historische Mission verwirklicht. Unser Volk mußte die klassenegoistische, antinationale Politik der Ausbeuterklassen immer teuer mit Gut und Blut bezahlen.

Die Novemberrevolution hat gelehrt, daß die Arbeiterklasse ihrer historischen Aufgabe nur gerecht werden kann, wenn an ihrer Spitze eine festgefügte revolutionäre Kampfpartei steht, die sich konsequent und schöpferisch von den Lehren des Marxismus-Leninismus leiten läßt. Eine solche Partei gab es am Vorabend und am Beginn der Novemberrevolution noch nicht. Erst während der Revolution gründete die Vorhut der Arbeiterklasse die Kommunistische Partei Deutschlands.

Die Novemberrevolution hat gelehrt, daß die Arbeiterklasse nur im engsten Bündnis mit dem Lande des Roten Oktober und mit allen um Freiheit und Fortschritt kämpfenden Völkern siegen kann. In der Novemberrevolution kämpfte nur die Vorhut der Arbeiterklasse für ein festes Bündnis des deutschen Volkes mit dem Sowjetland. Die Kommunistische Partei Deutschlands trat entschlossen für die Freundschaft mit der Sowjetunion ein.

Vor 50 Jahren, im November 1918, erhoben sich Millionen Arbeiter, Soldaten und andere Werktätige gegen den deutschen Imperialismus, um — dem Beispiel der siegreichen Arbeiter und Bauern im Lande des Roten Oktober folgend — auch in Deutschland Frieden, Demokratie und Sozialismus zu erkämpfen.

1914 hatte der deutsche Imperialismus den ersten Weltkrieg entfesselt, um sein abenteuerliches Weltherrschaftsprogramm durchzusetzen. Bedenkenlos setzte er die Existenz der Nation aufs Spiel. Die rechten Führer der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften gingen offen auf die Seite der Imperialisten über und lähmten durch ihre Burgfriedenspolitik die Kraft der Arbeiterklasse.

Im Verlauf des Krieges verschärfen sich gesetzmäßig die Widersprüche des imperialistischen Systems, vor allem der Widerspruch zwischen den Interessen der raubgierigen Imperialisten und Militaristen und den friedlichen demokratischen Interessen der überwiegenden Mehrheit des Volkes.

Im Herbst 1918 reifte in Deutschland eine revolutionäre Situation heran. Die deutsche Arbeiterklasse

stand vor der historischen Aufgabe, die Macht der Monopolherren, Junker zu brechen, den reaktionären Staatsapparat zu säubern und das Ergebnis einer antiimperialistischen demokratischen Umwälzung zu sichern. Die revolutionäre Arbeiter- und Bauernschaft schloß sich dem als „Verdienste“ des Rates der Volksbeauftragten, einer Regierung aus opportunistischen Führern der SPD und zentristischen Führern der USPD, aus. Sie nutzten die Gelegenheit von ihnen verbreiteten parlamentarischen Illusionen aus, die Arbeiterklasse an der Eroberung der wichtigsten Machtpositionen zu beteiligen, und vertrösteten sie auf die Nationalversammlung. Um diese Gelegenheit nach einer Nationalversammlung sammelte sich die gegen die Konterrevolution. Der Spartakusbund unter Führung Karl Liebknecht und Rosa Luxemburgs kämpfte für die Revolutionierung der Arbeiter- und Soldatenräte. Die Arbeiter- und Soldatenräte, die die revolutionäre Arbeiter- und Soldaten — dem Beispiel der russischen Brüder folgend — überall Arbeiter- und Soldatenräte. Die Arbeiterkämpfer waren die Anhänger der Spartakusgruppe.

Am 3. November begann die revolutionäre Erhebung der Matrosen die Revolution in Deutschland. Im Sturm laufe breitere über das ganze Land aus. Am 9. November siegten auch in Berlin die revolutionären Arbeiter- und Soldaten. Als Kampforgane entstanden — dem Beispiel der russischen Brüder folgend — überall Arbeiter- und Soldatenräte. Die Arbeiterkämpfer waren die Anhänger der Spartakusgruppe.

Im ersten Ansturm erzwang die Arbeiter- und Soldatenräte reale Machtpositionen. In Streikaktionen in Oberschlesien und im Ruhrgebiet forderten die Arbeiter die Vergesellschaftung der Großindustrie und Konzerne. In einigen Städten entstanden bewaffnete Arbeiterformationen, die, wie die Volksmarine in Berlin, an der Seite der Arbeiterklasse kämpften.

Die deutschen Imperialisten und Militaristen, unterstützt von den rechten Führern der SPD, die schafften die Arbeiter- und Soldatenräte zu verhindern, verbündeten sich mit den Imperialisten und Militaristen. Ebert schloß mit der alten Heeresleitung ein Bündnis

die Revolution, die rechten Gewerkschaftsführer schlossen mit den Monopolherren das Arbeitsgemeinschaftsabkommen. Demagogisch galten die von den Volksmassen in den ersten Revolutionstagen eroberten demokratischen Rechte und Freiheiten als „Verdienste“ des Rates der Volksbeauftragten, einer Regierung aus opportunistischen Führern der SPD und zentristischen Führern der USPD, aus. Sie nutzten die Gelegenheit von ihnen verbreiteten parlamentarischen Illusionen aus, die Arbeiterklasse an der Eroberung der wichtigsten Machtpositionen zu beteiligen, und vertrösteten sie auf die Nationalversammlung. Um diese Gelegenheit nach einer Nationalversammlung sammelte sich die gegen die Konterrevolution. Der Spartakusbund unter Führung Karl Liebknecht und Rosa Luxemburgs kämpfte für die Revolutionierung der Arbeiter- und Soldatenräte. Die Arbeiter- und Soldatenräte, die die revolutionäre Arbeiter- und Soldaten — dem Beispiel der russischen Brüder folgend — überall Arbeiter- und Soldatenräte. Die Arbeiterkämpfer waren die Anhänger der Spartakusgruppe.

In vielen Städten eroberten sich Arbeiter- und Soldatenräte reale Machtpositionen. In Streikaktionen in Oberschlesien und im Ruhrgebiet forderten die Arbeiter die Vergesellschaftung der Großindustrie und Konzerne. In einigen Städten entstanden bewaffnete Arbeiterformationen, die, wie die Volksmarine in Berlin, an der Seite der Arbeiterklasse kämpften.

Die deutschen Imperialisten und Militaristen, unterstützt von den rechten Führern der SPD, die schafften die Arbeiter- und Soldatenräte zu verhindern, verbündeten sich mit den Imperialisten und Militaristen. Ebert schloß mit der alten Heeresleitung ein Bündnis

zu ersticken, scheiterten am Widerstand der revolutionären Arbeiter, Soldaten und Matrosen.

Die demagogische Politik der rechten Führer der SPD blieb jedoch nicht ohne Erfolge. In der Mehrzahl der Arbeiter- und Soldatenräte konnten sie sich den Haupteinfluß sichern. Der vom 16. bis 21. Dezember tagende 1. Reichsrätekongreß widerspiegelt das sehr deutlich. Mit großer Mehrheit stimmte er für Wahlen zu einer Nationalversammlung am 19. Januar 1919. Die Grundfrage der Revolution — Räte- oder Nationalversammlung — wurde damit zugunsten eines bürgerlichen Staates entschieden.

Mit der Niederlage der kämpfenden Berliner Arbeiter im Januar 1919 und den Wahlen zur Nationalversammlung ging die Novemberrevolution zu Ende. Die Arbeiterklasse hatte noch nicht ihre historische Mission erfüllen können.

Mitten im Feuer der Novemberrevolution entstand die Kommunistische Partei Deutschlands. Mit der Gründung der KPD auf ihrem Parteitag vom 30. Dezember 1918 bis 1. Januar 1919 im preußischen Abgeordnetenhaus in Berlin zogen die revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse die entscheidende Lehre aus der Revolution, daß ohne eine zielklare, konsequente Führung durch eine marxistische Kampfpartei die Arbeiterklasse nicht siegen kann.

Das Vermächtnis der Kämpfer der Novemberrevolution wurde in der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik erfüllt. Die Lehren der Novemberrevolution wurden auf dem Boden der DDR in die Tat umgesetzt. Diese Lehren sind auch heute noch aktuell.

## Trotz alledem!

Aber es gibt Niederlagen, die Siege sind; und Siege, verhängnisvoller als Niederlagen.

Die Besiegten der blutigen Januarwoche, sie haben ruhmvoll bestanden; sie haben um Großes gestritten, ums edelste Ziel der leidenden Menschheit, um geistige und materielle Erlösung der darbenenden Massen; sie haben um Heiliges Blut vergossen, das so geheiligt wurde. Und aus jedem Tropfen dieses Blutes, dieser Drachensaat für die Siege von heute, werden den Gefallenen Räder er stehen, aus jeder zerfetzten Fiber neue Kämpfer der hohen Sache, die ewig ist und unvergänglich wie das Firmament.

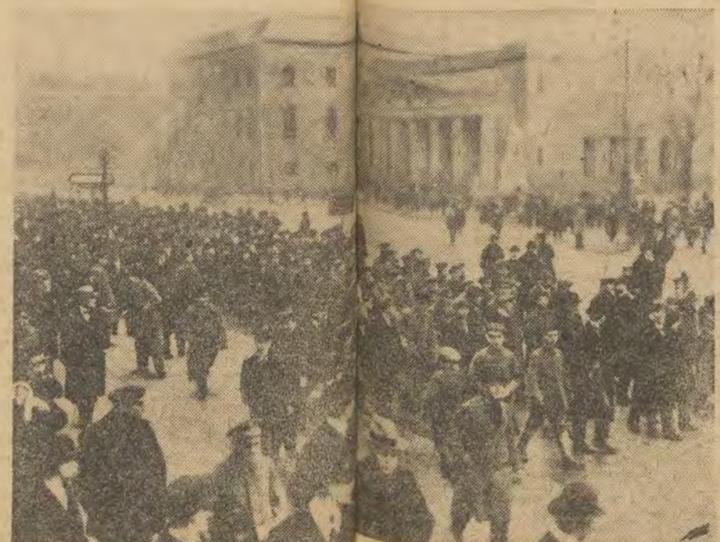
Die Geschlagenen von heute werden die Sieger von morgen sein. Denn die Niederlage ist ihre Lehre. Noch entbehrt ja das deutsche Proletariat der revolutionären Überlieferung und Erfahrung. Und nicht anders als in tastenden Versuchen, in jugendhaften Irrtümern, in schmerzlichen Rückschlägen und Mißerfolgen kann es die praktische Schulung gewinnen, die den künftigen Erfolg gewährleistet.

Für die lebendigen Urkräfte der sozialen Revolution, deren unaufhaltsames Wachstum das Naturgesetz der Gesellschaftsentwicklung ist, bedeutet Niederlage Aufpeitschung. Und über Niederlage und Niederlage führt der Weg zum Siege.

O gemach! Wir sind nicht geflohen, wir sind nicht geschlagen. Und wenn sie uns in Bande werfen — wir sind da, und wir bleiben da! Und der Sieg wird unser sein.

Ob wir dann noch leben werden, wenn es erreicht wird — leben wird unser Programm; es wird die Welt der erlösten Menschheit beherrschen. Trotz alledem!

Karl Liebknecht





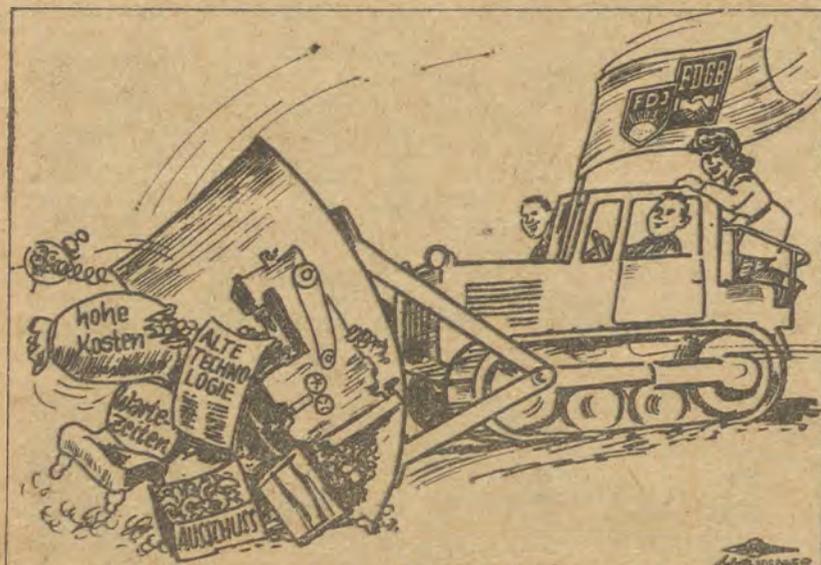
J  
U  
G  
E  
N  
D

Probleme  
Gedanken  
Meinungen

## Touristenball 68

Wie bereits in den vergangenen Jahren, so findet auch in diesem Jahr zum Abschluß eines arbeitsreichen Jahres der Touristenball statt. Am Sonnabend, dem 16. November 1968, von 20.00 Uhr bis 4.00 Uhr treffen sich in allen Räumen und Sälen der Kongreßhalle Touristen, Reisegruppen und Wanderer, um gemeinsame Stunden bei Tanz und Unterhaltung zu verbringen. Neben bekannten Künstlern wie Bärbel Wachholz, dem Kolibris, Perikles Fotopolus, Günter Geißler, Regina Thoss, Robby Lind u. a. werden das Reisebüro der DDR, Bezirksdirektion Berlin, die Winzergenossenschaft Freyburg und der VEB Sektellerei „Rotkäppchen“ für viele Überraschungen sorgen. Zum Tanz spielen die Gerhard-Stein-Combo Leipzig, das Fontana-Quintett Berlin und die Elektronik aus der Volksrepublik Polen. Im Rahmen dieses Touristenballs findet außerdem eine große Tombola statt, in der es Reisen für das In- und Ausland zu gewinnen gibt.

Karten für diese Veranstaltung sind zum Preis von 10,- bis 20,- M (einschließlich einer Flasche Wein) in den Verkaufsstellen der Berlin-Information und im Komitee für Touristik und Wandern erhältlich.



## Berliner Jugend besucht die Zentrale MMM in Leipzig

Die Zentrale Messe der Meister von Morgen entwickelt sich von Jahr zu Jahr zu einer bedeutenden Lehr- und Leistungsschau auf wissenschaftlichem, technischem und ökonomischem Gebiet. Von Jahr zu Jahr steigt auch die Resonanz, die MMM zu besuchen. Davon ausgehend, organisiert das Komitee für Touristik und Wandern Berlin gemeinsam mit der FDJ-Bezirksleitung Berlin und dem FDGB-Bezirksvorstand Berlin den Besuch der MMM für 1000 Berliner Jugendliche mit einem Sonderzug am 23. und 24. November 1968.

Für 25,- Mark pro Teilnehmer haben FDJ-Gruppen, Jugendbrigaden, Jugendkollektive die Möglichkeit, sich an dieser Fahrt zu beteiligen. Dieser Gruppenbesuch hat sich

als eine gute Methode des Messe-Besuches bewährt, weil die damit verbundene Übergabe konkreter Studienaufträge dem Messe-Besuch eine klare Zielstellung gibt.

Im Teilnehmerpreis sind enthalten: Hin- und Rückfahrt, Übernachtung in Sammelquartieren, zwei Mittagessen sowie der Messeeintritt. Am Abend des 23. November 1968 finden in verschiedenen Sälen in Leipzig Tanz- und Kulturveranstaltungen statt. Die Abfahrt des Sonderzuges erfolgt am 23. November gegen 6.30 Uhr. Am 24. November werden wir gegen 21.00 Uhr wieder in Berlin sein.

Teilnehmerkarten sind ab sofort in den FDJ-Kreisleitungen, Kreis-Komitees für Touristik und Wandern Berlin erhältlich.

## Deutscher Militärverlag

In der Zeitschrift „Militärwesen“ erscheint im Heft 11/68 u. a. ein Beitrag von Armeegeneral Heinz Hoffmann zum Thema: „Hauptaufgabe der GST – Vorbereitung der männlichen Jugend auf den Wehrdienst“.

Er beinhaltet einen Diskussionsbeitrag des Ministers für Nationale Verteidigung auf dem IV. GST-Kongreß. Im Sinne des VII. Parteitages der SED gilt es, alle staatlichen und gesellschaftlichen Potenzen so einzusetzen, daß die DDR auch auf militärischem Gebiet weiter gestärkt wird. Im System der Landesverteidigung nimmt die GST einen wichtigen Platz ein. Es kommt darauf an, volle Klarheit über ihre Hauptaufgabe zu schaffen, die darin besteht,

die Jugend unserer Republik auf den Wehrdienst vorzubereiten. Die gesamte Arbeit der GST ist als ein komplexes System planmäßiger vor-militärischer Erziehung und Bildung der Jugend im vorwehpflichtigen Alter zu organisieren. Es geht um die Heranbildung sozialistischer Kämpferpersönlichkeiten. Die entscheidende Voraussetzung für die Erreichung dieses Zieles ist die ideologische Arbeit. Einige Probleme der Verflechtung zwischen der Armee und der GST im System der Landesverteidigung werden diskutiert.

Die Zeitschrift „Militärwesen“ erscheint monatlich und ist beim Buch- und Zeitschriftenvertrieb 102 Berlin, Rungestraße 20, zu abonnieren.

## Seminar

Am 8. und 9. November führte die Parteileitung des Werkes ein Seminar zur Auswertung der 9. ZK-Tagung durch. Hieran nahmen auch die neugewählten AFO-Sekretäre teil, um zu gewährleisten, daß auch sie mit den Problemen der Tagung näher vertraut werden.

nach Leipzig. Wir rufen alle Freunde auf, sich an dieser Fahrt zu beteiligen. Der Unkostenbeitrag beträgt 25,- M. Er beinhaltet Vollverpflegung, Übernachtung und freien Besuch der Messe. Abfahrt am 23. November, 6.00 Uhr. Rückfahrt am 24. November gegen 18.00 Uhr ab Leipzig.

## Mit Spitzenexponaten zur MMM nach Leipzig

Vom 13. bis 30. November 1968 findet in Leipzig die zentrale MMM statt. Mit acht Exponaten sind die aktivsten jungen Neuerer unseres Werkkollektivs vertreten. In ihrem Gepäck befinden sich mehr als 400 000 Mark an volkswirtschaftlichem Nutzen. Ausführlicher über die MMM in Leipzig in einer der nächsten Ausgaben des TRAFÖ.

Freunde, die mitfahren wollen, melden sich bitte bei der FDJ-Leitung (App. 259).

### Berichtigung

Wir entschuldigen uns für den Druckfehler, der sich in der letzten Ausgabe auf der Seite 1 eingeschlichen hatte. In dem Beitrag muß es selbstverständlich heißen: Wir erfüllten den Plan per 31. Oktober.

## Fahrt zur MMM nach Leipzig

Die FDJ-Leitung fährt am 23. November 1968 bis zum 24. November

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmstraße, Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, z. Z. krank, verantwortlicher Redakteur: Erich Koneitzke, Redakteure: Gisela Otto, Redaktionssekretärin: Inge Kirsten. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (35) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Wichtige Form unseres Klassenkampfes.

# mal dies mal das

## Sowjetland-Reiseland

Dieser 6. Juli 1968 wird lange in unserer Erinnerung bleiben. Dazu ist ein Rückblick erforderlich.

Im Jahre 1942 befreundeten wir uns mit einem sowjetischen Mädchen, das in dem gleichen Betrieb wie meine Frau arbeitete. Sie wurde aus ihrer Heimat verschleppt und mußte hier in Deutschland nur für das wenigste und miserabelste Essen arbeiten. Nach anfänglichem, heimlichem Zustecken von Lebensmitteln und Kleidungsstücken — die faschistische Regierung bestrafte solche menschlichen Hilfen mit Zuchthaus und KZ — besuchte uns Sinaida zu Hause. Sie verstand es, ihr „Ost“-

„ND“ unterstützte uns auch. Die sowjetischen Genossen des Stadtsowjets antworteten, versprachen Hilfe und unterrichteten uns in Abständen von ihren Bemühungen. Dabei ermunterten sie uns immer wieder, die Hoffnung nicht aufzugeben. Endlich — Anfang Mai dieses Jahres — schrieb Sinaida selber. Sie hatte geheiratet und dadurch einen anderen Namen angenommen. Wir vereinbarten, uns am 6. Juli um neun Uhr auf dem Roten Platz vor dem Lenin-Mausoleum zu treffen — und damit war es soweit.

Wir hatten keine Ruhe und waren schon lange vorher da. Bald kam

Oberarzt  
**Dr. Herold**  
empfiehlt

### Mit Wasser und Bürste

Es ist sicher nicht jedermanns Sache, aber ungemein erfrischend und abhärtend, wenn man sich nach jedem warmen Reinigungsbad kalt abducht. Die stärksten Reize in dieser Richtung werden durch das Saunabad erreicht, bei dem sehr hohe Temperaturen im Wechsel mit Abkühlung auf den Körper einwirken. Dieses Verfahren ist biologisch sehr tiefgreifend. Vor seiner Anwendung sollte deshalb unbedingt ein Arzt befragt werden, ob man der körperlichen Belastung gewachsen ist. (Ausführliche Hinweise erhalten Sie durch unser Merkblatt: „Kurze Richtlinien für das Saunabad“.)

Wer bei dem Gedanken an kaltes Wasser von einem mehr oder weniger großen Unbehagen befallen wird, sollte es zunächst einmal mit dem Trockenbürsten versuchen. Man verwendet dazu eine mittelharte Bürste. Die Bürstenstriche werden von den Händen und Füßen ausgehend nach dem Rumpf zu ausgeführt, zweckmäßigerweise in einem rhythmisch pendelnden Strich- und Gegenstrichbewegen. Für den Rücken benötigt man eine Stielbürste. Das Trockenbürsten erfolgt nach dem Aufstehen und dauert 8 bis 10 Minuten.



Sinaida, auf diesem Bild 17 Jahre, hatte in Berlin ihre Ersatzeltern gefunden. Die Bahras meinten es gut mit ihr.



Emblem, welches alle „Ostarbeiter“ sichtbar auf dem obersten Kleidungsstück tragen mußten, zu verdecken, bis sie bei uns war. Dann bekam sie andere Kleidung, und wir zeigten ihr das Berlin, das ihre Genossen nicht zu sehen bekamen. Da wir auch noch Schallplatten mit Arbeiterliedern zu Hause hatten, fühlte sie sich bei uns heimisch. Wir waren für sie — so sagte sie — ihr Papa und ihre Mama, denn sie war ja erst 17 Jahre.

Nach einem Jahr wurde das Lager geräumt und nach dem Rheinland verlegt. Dadurch riß die Verbindung ab, und wir erfuhren, außer einem Brief, nichts mehr von ihr.

Als wir 1966 auf unserer Wolgadon-Schiffsreise in Rostow am Don waren, versuchte unsere Dolmetscherin telefonisch in dem 60 Kilometer entfernten Schachty unsere Sinaida zu finden, leider ohne Erfolg. Mit Hilfe eines sowjetischen Genossen schrieben wir später an den Stadtsowjet von Schachty und legten ein Foto von damals mit ein. Unser

auch unsere frühere Jugendgenossin Hanna — wir waren gemeinsam im Kommunistischen Jugendverband, und sie wohnt seit 1931 in Moskau — um zu dolmetschen. Kurz vor neun Uhr kam Sinaida mit einer Bekannten. Sie hatte sich in den 25 Jahren, in denen wir uns nicht sahen, kaum verändert. Die Freude war groß — und ob man nun sagt: „Deutsch-sowjetische Freundschaft in Aktion“ oder „mit dem Herzen dabei“, beides ist richtig; denn wo sind alte Kommunisten nicht mit dem Herzen dabei, wenn es um deutsch-sowjetische Freundschaft geht. Wir, meine Frau, Sinaida und ich (siehe Bild), waren noch zwei Tage zusammen, die Reisegesellschaft nahm sie in ihre Mitte auf, besuchten die Allunions-Ausstellung, die Metro, die Leningerge und den russischen Staatszirkus mit dem bekannten Clown Popow. Dann fuhr sie wieder 22 Stunden von Moskau entfernt mit dem D-Zug nach Schachty, ihrem Heimatort. Wir flogen nach Sibirien.

(Fortsetzung folgt)

## Zum Lachen

Mit saurem Gesicht lehnte sich Lothar zurück und sagte vorwurfsvoll zu seiner Frau: „Schon wieder Nudeln?“

„Wieso?“ tat sie entrüstet. „Am Sonntag haben sie dir geschmeckt. Am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag auch! Und heute schmecken sie dir plötzlich nicht mehr? Neuerdings kann man dir aber auch gar nichts recht machen!“

★

In einer Pariser Frauenklinik befindet sich neben der Tür der Wöchnerinnen-Station folgender Hinweis:

„Besuchszeit jeden Dienstag, Samstag und Sonntag von 15 bis 17 Uhr. Zutritt zu den Wöchnerinnen haben nur Ehemänner oder deren Stellvertreter.“

★

Ein 16-jähriges Mädchen bekommt ein Baby. Beim Wickeln meint die Hebamme: „Ei, wie gescheit es schon dreinschaut!“

„Kein Wunder“, meint darauf die junge Mutter, „es ist ja schon ein halbes Jahr auf die Oberschule gegangen!“

★

„Peterlein, der Storch hat die ein Brüderchen gebracht! Willst du es mal sehen?“ „Das Brüderchen nicht, aber den Storch!“

### Auflösung aus Nr. 43

Waagrecht: 2. Fauna, 6. Affen, 9. Ader, 10. Olm, 11. Inari, 12. Komik, 15. Kali, 16. Sahara, 17. Eklat, 20. Tiberius, 23. Ehe, 25. Sigel, 26. Alt, 27. Gulliver, 29. Rouen, 32. Rivale, 35. Loge, 36. Theke, 37. Filet, 38. Gin, 39. Nana, 40. Meter, 41. Talar.

Senkrecht: 1. Markt, 2. Feile, 3. Arnika, 4. normativ, 5. Ali, 7. Floh, 8. Emir, 12. Kamel, 13. Maria, 14. Karst, 18. Tiger, 19. Uhu, 21. Beroлина, 22. Ulm, 23. Egart, 24. Eleve, 25. Siele, 28. Helena, 30. Notar, 31. Meran, 33. Ihle, 34. Akte, 37. fit.

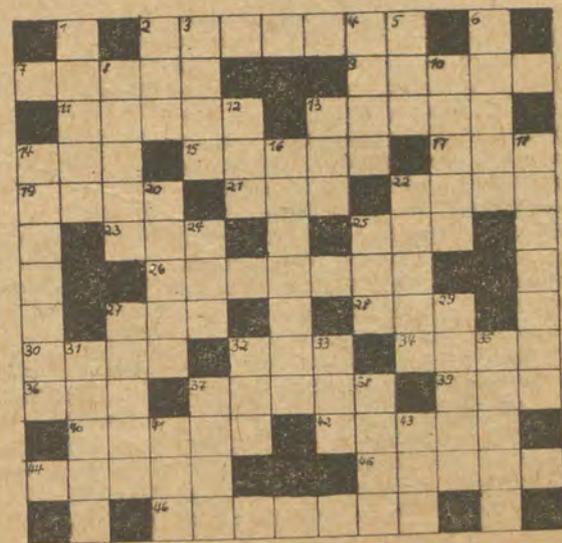
### Kreuzworträtsel

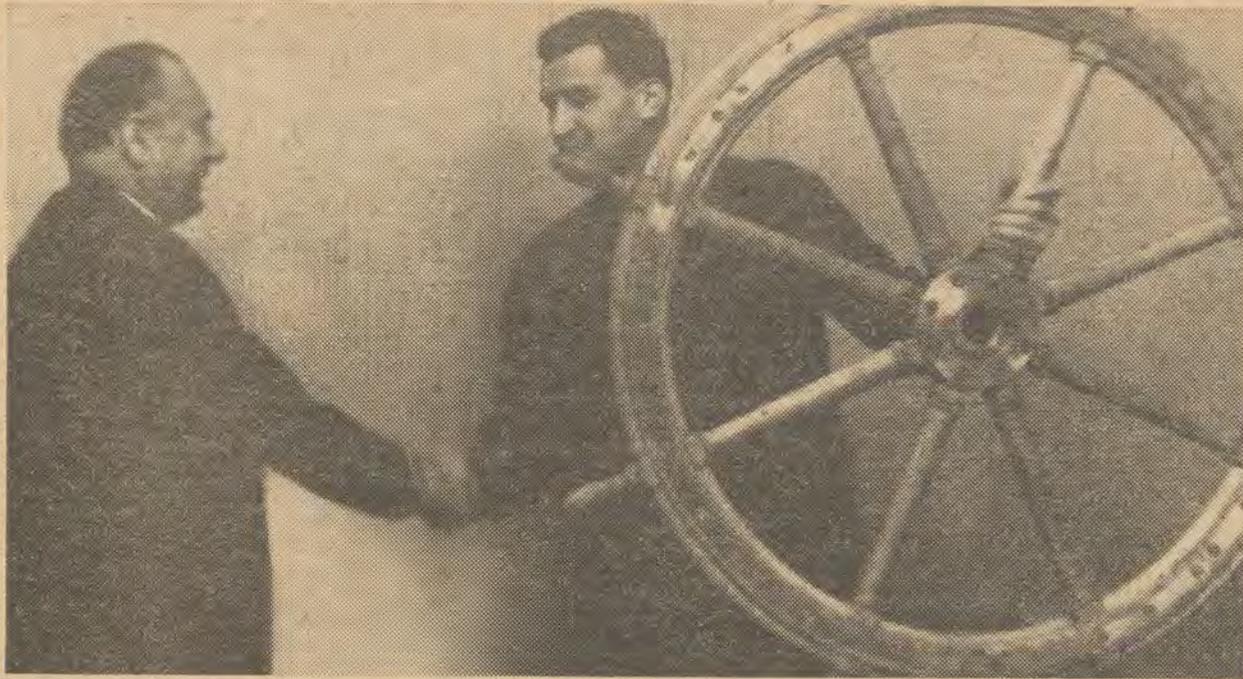
Waagrecht: 2. englischer Dichter (1700—1748), „Die Jahreszeiten“ wurden von Hayden vertont, 7. österreichischer Lyriker (1802—1850), 9. römische Jagdgöttin, 11. inneres Organ, 15. Hohlmaß, 17. norwegischer Schriftsteller, 19. Frucht des Weinstocks, 21. englische Anrede, 22. Bürde, 23. feierliche Bekräftigung, 25. griechische Göttin der Morgenröte, 26. französischer Hirtentanz, 27. Wurfspieß, 28. Anstalt für Wahrung der musikalischen Aufführungsrechte, 30. Wasserstrudel, 32. bürgerlicher Schriftsteller „Haie und

kleine Fische“, 33. Haushaltsplan, 36. Stadt im Gelderland, 37. russisch-sowjetischer Komponist, 39. Gattung, 40. Glaubenslehre, 44. Schriftstücke, 45. weiblicher Vorname, 46. Stadt im Innern Irans.

Senkrecht: 1. Spielleitung, 2. Uferstraße, 3. ostmittelenglische Stadt, 4. Grenzfluß, 5. jugoslawische Stadt, 6. kristalliner Schiefer, 8. Wundmal, 10. Kartenwerk, 12. Erfrischung, 13. Fragewort, 14. bekannter Wissenschaftler der DDR, 16. Gebirgsland in der Sahara, 18. Warenkennzeichnung, 20. Haushaltsgerät, 22. frühromantischer Komponist (1796 bis 1869), 24. Tongeschlecht, 25. griechischer Buchstabe, 27. sandiges Gebiet an der Nordküste, 29. Hauptstern am nördlichen Himmel, 31. Verordnung, 32. Schwarzlurch, 33. Getränk, 35. Dichter „Des Knaben Wunderhorn“, 37. Schwimmvogel, 38. europäische Hauptstadt in der Landessprache, 41. Schieferfels, 43. Nebenfluß der Wisla.

## RÄTSELHAFTES





Der BGL-Vorsitzende Genosse W. Sieber überreicht dem Werkdirektor Genossen Helmut Wunderlich das Steuerrad der „Karl Liebknecht“ im original.

## Interview an Bord der „Karl Liebknecht“

**Redaktion:** „Genosse Kapitänleutnant Klein, können Sie uns sagen, wie es jetzt auf dem Schiff weitergeht?“

**Kapitänleutnant Klein:** „Bis zu unserem Abschlußbordfest war die Besatzung noch vollzählig an Bord. Wir hatten uns vorgenommen, auch nach der Außerdienststellung eures Patenschiffes, des Küstenschutzschiffes „Karl Liebknecht“, gute Freunde zu bleiben. In unser aller Interesse weiterzustreiten, um das Erbe und Vermächtnis, was wir übernommen hatten, auch in unserem weiteren Leben fortzusetzen.“

Auf die Frage, was aus uns Genossen wird, wir werden auf andere Schiffe versetzt und werden dort unseren Dienst weiter versehen. Ein großer Teil unserer Besatzung wird jetzt in die Reserve versetzt.“

**Redaktion:** „Das hat aber nichts mit der Außerdienststellung des Schiffes zu tun, sondern ihre Dienstzeit ist abgelaufen?“

**Kapitänleutnant Klein:** „Ja, für diese Genossen kommt eine Versetzung nicht in Frage, sie werden auf unserem Schiff wirklich in Ehren entlassen.“

Und hier habe ich speziell noch etwas für die Kolleginnen und Kollegen des TRO. Wir haben nicht ganz ohne Absicht die letzten bedeutenden Geschenke von unserem Schiff Ihnen überreicht. Vielleicht haben wir die Möglichkeit — viele von uns haben zumindest diesen Wunsch geäußert —, später in einem gewissen Traditionszimmer oder in einem Ehrenraum, der im TRO eingerichtet werden kann, diese Gegenstände zu besichtigen. Ich denke dabei an das Steuerrad, damit Sie im Betrieb immer den richtigen Kurs halten. An die Glocke, damit man weiß, was die Zeit geschlagen hat, und das Modell des Küstenschutzschiffes „Karl Liebknecht“. In sehr kurzer Zeit fertigten die Genossen es als Geschenk für den Patenbetrieb an, um uns noch von der technischen Seite her in Erinnerung zu rufen.“

Am 22. November — am Tag der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit — werden nochmals Gäste des Schiffes im TRO sein. Und außerdem möchte ich sagen, und das ist mit

großer Sicherheit anzunehmen, wollen wir nicht davon sprechen, daß diese Patenschaft aufgehoben wird, sondern nur unterbrochen wurde. Ein neues Kampfschiff „Karl Liebknecht“ wird in absehbarer Zeit in Dienst gestellt.“

**Redaktion:** „Werden Sie dann selbst von der Besatzung wieder auf dieses neue Schiff aufsteigen, oder wird eine ganz neue Besatzung zusammengestellt?“

**Kapitänleutnant Klein:** „Nein, ich persönlich muß mit meinen reichlich 30 Jahren noch einmal zur Schule gehen, und dann ist es noch ungewiß, wo ich eingesetzt werde.“

Ich möchte zum Abschluß nochmals die Dankbarkeit unserer Besatzung aussprechen, die wir bekunden konnten, auf Grund der erfolgreichen Patenschaftsarbeit. In der Regel war das vielleicht nicht allzuviel, aber wir haben oft daran gedacht, wie schwer ihr es hattet, in Anbetracht des Plänrückstandes mit der neuen wissenschaftlichen Führungstätigkeit den Plan wieder zu erfüllen. Ihr habt im letzten Jahr ganz große Leistungen vollbracht, besonders unter der Leitung des Genossen Helmut Wunderlich. Wir schätzen das alle sehr hoch ein, und wir haben auch schon mehrfach versichert, daß wir zu euch gestanden haben in schönen Zeiten, in Zeiten, wo ihr es äußerst schwierig hattet. Ich möchte euch weiterhin wünschen, daß dieser begonnene Kurs fortgesetzt werden kann. Wir wissen, daß es nur gelingt, wenn jeder einzelne schöpferisch mitdenkt, um die hohen gestellten Forderungen verwirklichen zu können. Es kommt auf jeden einzelnen an. So war es auch bei unserer Besatzung. Erfolge konnten wir nur erringen, weil jeder einzelne verstanden hatte, mitzudenken. Wir haben durch unsere Gefechtsbereitschaft jederzeit die Flagge der Republik in Ehren gehalten.“

**Redaktion:** „Vielen Dank und viel Erfolg in der Arbeit weiterhin, und wir werden natürlich die Verpflichtung, die Sie erwarten, von unserer Seite auch erfüllen und versuchen, mit Hilfe eures Steuerrades den geraden und richtigen Kurs zu halten.“

## Für den Bücherschrank

„Illustrierte Geschichte der Novemberrevolution in Deutschland“, herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED, Dietz Verlag Berlin, 1968. 402 Seiten. Mit etwa 600 Illustrationen und 14 Karten. Leinen, 26,50 Mark.

Dieses Buch handelt von der ersten Revolution der deutschen Arbeiter gegen Imperialismus und Militarismus vor 50 Jahren, aber es ist ein sehr zeitgemäßes, aktuelles Buch. Denn wenn man sich in der kompli-

zierten Gegenwart zurechtfinden will, muß man die Lehren der Geschichte kennen. Und die Novemberrevolution hat äußerst wichtige Lehren vermittelt. Ohne ihre Berücksichtigung ist der Sieg der antifaschistisch-demokratischen und der sozialistischen Umgestaltung in unserem Land schwerlich denkbar. Heute, da der Imperialismus gegen den Sozialismus in Europa mobil gemacht hat, muß man wissen, daß Unklarheiten unter den Arbeitern in der Frage der Macht der Konterrevolution nützen. Und ein Blick auf den Bonner Staat, in dem die Lehren der Novemberrevolution uneingelöste Forderungen der Geschichte sind, macht klar, wie notwendig es ist, daran zu erinnern, womit eine Entwicklung endet, die mit Hilfsdiensten rechtssozialdemokratischer Führer für den in die Krise geratenen Imperialismus beginnt.

Die „Illustrierte Geschichte“ ist die durch jüngste aufschlußreiche Detailforschungen bereicherte bisher gründlichste marxistisch-leninistische Darstellung der Novemberrevolution. Ihren besonderen Wert erhält sie durch das reiche dokumentarische Fotomaterial, das nicht selten zum ersten Male einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Dieser repräsentative Bild-Text-Band erweckt Stolz auf die revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung. Er vermittelt ein einprägsames wahrheitsgemäßes Geschichtsbild. Ihm ist es zu wünschen, daß es ein wirkliches Volksbuch wird.

## Feste Freundschaft



Ständiger Erfahrungsaustausch über die Arbeit im Brandschutz, gemeinsame Schulungen und Ausbildungen mit dem Ziel, daß beide Formationen eine hohe Einsatzbereitschaft erreichen, das ist der Hauptinhalt eines Freundschaftsvertrages einer sowjetischen Einheit und unserer Freiwilligen Feuerwehr des Werkes. (Wir berichteten in der vorigen Ausgabe darüber.) Auch gemeinsame Einsatzübungen und Wettkämpfe wurden von allen begeistert aufgenommen. Hohe Leistungen sind das Ergebnis einer guten Vorbereitung.

Auch in ihrer Garnisonstadt haben

unsere sowjetischen Genossen einen freundschaftlichen Kontakt zu den örtlichen Brandschutzorganen. So setzen sie auch dort ihre ganze Kraft uneigennützig bei der Bekämpfung von Bränden ein.

Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle dem Genossen Kommandeur, Major Lichowid, dem Parteisekretär, Kapitän Skoblikow, dem Kommandeur der sowjetischen Feuerwehreinheit Korschow. Nicht vergessen wollen wir die sowjetische Löschgruppe, die stets und ständig ihren Mann steht. (Unser Bild, die sowjetische Löschgruppe.)